

Wie revolutioniert die digitale Transformation die Bildung der Berufe im Gesundheitswesen?

für die Careum Stiftung:

Priv.-Doz. Dr. med. Sebastian Kuhn, MME

unter der Mitarbeit von Daniel Ammann, Irina Cichon, Prof. Dr. Jan Ehlers, Prof. Dr. Sissel Guttormsen, Prof. Dr. Manfred Hülsken-Giesler, Dr. Sylvia Kaap-Fröhlich, Prof. Dr. Ilona Kickbusch, Prof. Dr. Jürgen Pelikan, Prof. Dr. Karin Reiber, Dr. Helmut Ritschl, Dr. Ingrid Wilbacher

short
version



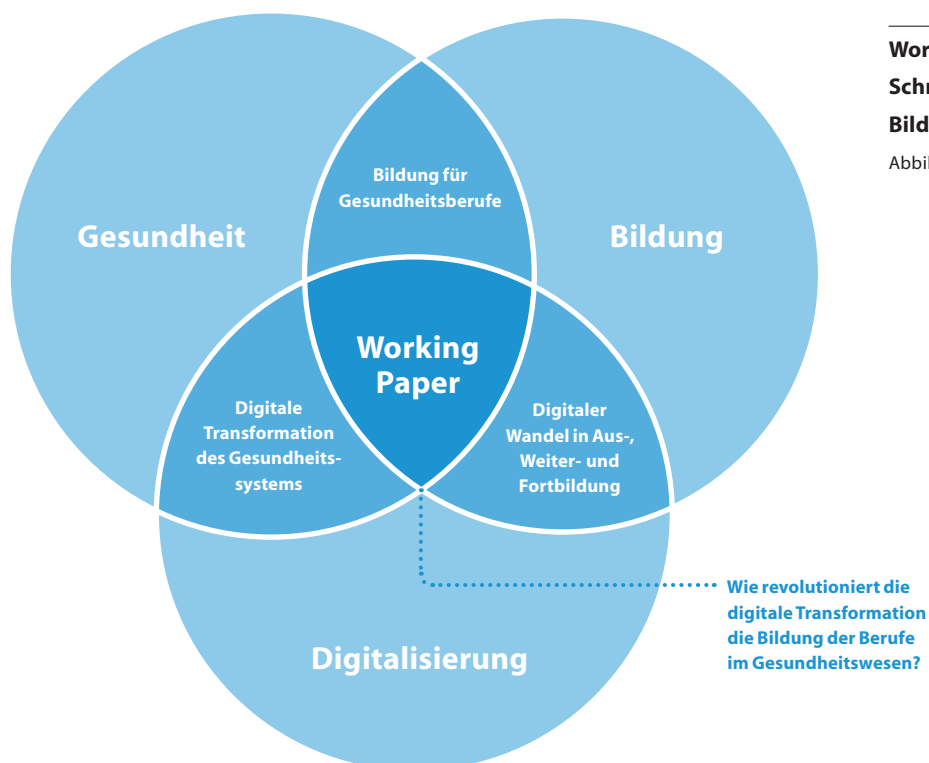
Präambel

1

Die digitale Transformation des Gesundheitssystems stellt einen fundamentalen Veränderungs- und Innovationsprozess dar, der die Rollen, Kompetenzen und Kooperationen von allen Gesundheitsberufen massiv verändert. Durch den sinnvollen Einsatz neuer Technologien werden Gesundheitsversorgung und Pflege unterstützt, entlastet und vernetzt. Als grundlegender Zukunftstrend kann festgestellt werden, dass die Arbeit im Gesundheitssystem zunehmend teilautomatisiert und dezentral erbracht wird und eine intensive Zusammenarbeit von «Mensch und Maschine» beinhaltet.

Im Interesse der besseren Lesbarkeit werden die weibliche und männliche Form synonym verwendet.

In einem sich schnell wandelnden Gesundheitssystem ist es eine essenzielle Aufgabe, sicherzustellen, dass die verschiedenen Gesundheitsberufe das Wissen, die Fertigkeiten und die Haltung haben, die Bedürfnisse der Patienten von heute zu erfüllen und gleichzeitig für die Zukunft gewappnet zu sein. Die hierfür notwendigen Fachkräfte müssen zunehmend diverser qualifiziert sein, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Zum jetzigen Zeitpunkt muss jedoch festgestellt werden, dass weder die bereits praktizierenden Gesundheitsfachkräfte noch die sich derzeit in Studium und Ausbildung befindende Generation auf den digitalen Wandel des Gesundheitssystems adäquat vorbereitet sind. Darüber hinaus findet diese Qualifizierungslücke bisher wenig Beachtung in den Diskussionen zur Digitalisierung des Gesundheitssystems. Provokant lässt sich die Frage stellen: «Wir investieren aktuell Milliarden in Technologien. Müssen wir nicht parallel in die Qualifikation der Mitarbeiter im Gesundheitssystem investieren?»



Working Paper in der Schnittmenge «Gesundheit – Bildung – Digitalisierung»

Abbildung 1

Die Entwicklung adäquater Aus-, Weiter- und Fortbildungskonzepte und deren didaktische Vermittlung ist ein relevanter und derzeit nicht ausreichend adressierter Teil der Digitalisierungsstrategie. Das Working Paper nimmt dieses Thema in den Fokus unter besonderer Beachtung des DACH-Raums und interprofessioneller Kooperationen. Es befindet sich in der Schnittmenge «Gesundheit – Digitalisierung – Bildung» und ist das Ergebnis eines mehrstufigen Prozesses zweier Expertenkommissionen. Beim Careum Dialog 2019 wurde dieses Arbeitspapier mit rund 70 Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern der Gesundheitsberufe, Patienten und deren Vertretern sowie Kostenträgern, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft diskutiert. Die Handlungsempfehlungen wurden bezüglich Zustimmung und Relevanz eingeordnet und in einem abschliessenden kollaborativen Schreibprozess geschärft. Die aktuelle Kurzversion gibt hierzu einen Überblick und soll, zusammen mit der im Frühjahr 2019 erscheinenden Langversion, die weitere Diskussion zu diesem hochrelevanten Thema anregen.

Postulate

3

- Die digitale Transformation soll von allen Akteuren als ein lang anhaltender disruptiver Veränderungs- und Innovationsprozess verstanden werden, der die Strukturen, Prozesse und Kulturen des Gesundheitssystems und damit die Rollen, Kompetenzen und Kooperationen von Gesundheitsberufen massiv verändern wird.
- Zum jetzigen Zeitpunkt ist der freie Markt die bestimmende Kraft. Die politischen Institutionen, die Selbstverwaltung und die Akteure des Gesundheitssystems befinden sich überwiegend in einer reaktiven oder abwartenden Haltung.
- Zum jetzigen Zeitpunkt sind weder die bereits praktizierenden Gesundheitsfachkräfte noch die sich derzeit in Studium und Ausbildung befindende Generation auf den digitalen Wandel des Gesundheitssystems adäquat vorbereitet.
- Die Planung und Weiterentwicklung in der beruflichen Praxis müssen die Veränderungen im Zeichen der digitalen Transformation (Zunahme an automatisierter Arbeit, dezentraler Arbeitsplatz, divers qualifizierte Arbeitskräfte) berücksichtigen. Hierbei müssen sowohl Patienten und Gesundheitsfachkräfte, aber auch Institutionen des Gesundheitssystems zur Übernahme dieser neuen Rollen, Aufgaben und Funktionen vorbereitet werden.
- Die digitale Transformation des Gesundheitssystems und die Implikationen, die sich hieraus für die Aus-, Weiter- und Fortbildung ergeben, werden von einer relevanten Zahl an Entscheidungsträgern noch nicht verstanden. Hierdurch sind die notwendigen Prozesse in vielen Institutionen bisher nicht initiiert worden.
- Der für die Weiterentwicklung notwendige Stakeholder-Dialog wird derzeit nicht ausreichend geführt. In diesem Kontext versteht man unter internen Stakeholdern Lehrende, Studierende sowie die Administration, unter externen Stakeholdern relevante Partner, die eine Anbindung an die sich wandelnden Bedürfnisse der Arbeitswelt sicherstellen.
- Den Erwerb digitaler Kompetenzen flächendeckend zu implementieren, setzt Prozesse auf verschiedenen Ebenen der Bildungsinstitutionen voraus: strategische Prozesse auf Seiten der Leitungen, fachübergreifende Prozesse bei den Promotoren und Kompetenzzentren der Bildungsinstitutionen, fachliche Prozesse bei den Lehrenden.
- Die Verfolgung einer interprofessionellen Strategie im Rahmen der Curriculumentwicklung ist zielführend, da die digitale Transformation alle Berufsgruppen betrifft und die interprofessionelle Zusammenarbeit sowie die Arbeitsteilung grundlegend beeinflussen wird.
- Die aktuellen Strukturen und Organisation (Deputate, Regularien von Hochschulen und Bildungsinstitutionen, Zuordnung von Mitarbeitern zu Instituten) hemmen ein proaktives und agiles Vorgehen in der Curriculumentwicklung.
- Die digitale Transformation und die zunehmende Bedeutung von Daten für den gesamten Behandlungsablauf bedingen die Notwendigkeit einer intensiven Schulung im Bereich von «Data Literacy». Hierbei sind sowohl fachliche, technische, rechtliche und ethische Aspekte zu berücksichtigen.
- Die Rolle der Lehrenden wandelt sich von Dozierenden zum Lernbegleiter. Hierbei sollte der individuelle Lernweg und -erfolg der Studierenden in den Mittelpunkt des Studienverlaufs gestellt werden und die Lehrenden sollten ausreichend auf diese Rolle vorbereitet werden.

Handlungsempfehlungen

Gesundheitspolitik mit strategischen Programmen gestalten

Die Politik soll die Rahmenbedingungen schaffen, um den massiven Veränderungen durch die digitale Transformation mit strategischen Programmen und Fördermassnahmen Rechnung zu tragen. Die Politik soll schneller und entschlossener handeln und hierbei eine Führungsrolle einnehmen. In die strategische Entwicklung sind die Stakeholder-Gruppen einzubeziehen. Hierfür sind neue Kooperationsformen (z. B. Digital Innovation Hubs) zu etablieren.

Digitale Transformation durch Co-Design gestalten

Aktuelle und zukünftige Entwicklungen der digitalen Transformation sollten in Kooperation mit den verschiedenen Gesundheitsberufen und Patienten entwickelt (Co-Design) und allen Beteiligten zugänglich gemacht werden. Sie sollten sich an den Anforderungen und Bedürfnissen der Patienten und nicht am technisch Machbaren orientieren.

Gender- und Diversity-Aspekte berücksichtigen

Bei der Entwicklung, Implementierung und Schulung digitaler Anwendungen sollen zukünftig sowohl fachliche, technische, ethische und rechtliche Aspekte als auch Gender- und Diversity-Aspekte adäquat berücksichtigt werden.

Akzeptanz qualitätsgesicherter digitaler Gesundheitsanwendungen fördern

Der digitale Wandel im Gesundheitssystem setzt eine kritische Auseinandersetzung aller fachlich Beteiligten und der Bürger voraus. Die Förderung der Akzeptanz qualitätsgesicherter digitaler Gesundheitsanwendungen sollte von der Politik als eine strategische Aufgabe begriffen werden. Dies bedarf eines gezielten Vorgehens gegenüber den Bürgern und auch den Fachkräften des Gesundheitssystems.

Aktionsplan zur Qualifizierung der Fachkräfte erstellen und finanzieren

Als Teil der Digitalisierungsstrategie soll dringend dem Qualifizierungsbedarf der Fachkräfte entsprochen werden. Die Institutionen der Aus-, Weiter- und Fortbildung sollen auf dieser Basis Aktionspläne entwickeln und für eine rasche Umsetzung dieser sorgen. Die Politik und weitere Akteure haben die Finanzierung dieser Aktionspläne zu gewährleisten.

Existierende Fachkräfte weiterqualifizieren und neue Berufsbilder integrieren

Neben der relevanten Weiterqualifizierung existierender Fachkräfte ist die Entwicklung neuer Berufsbilder für digitale Gesundheit und deren Integration in das Gesundheitssystem zu prüfen.

Rahmenbedingungen in Bildungsinstitutionen schaffen

Um eine erfolgreiche Implementierung von Bildungskonzepten zu ermöglichen, sollen Bildungsinstitutionen die organisatorischen, personellen und finanziellen Massnahmen und die hierfür notwendigen Rahmenbedingungen fordern und schaffen. Von der Politik ist hierbei sicherzustellen, dass die finanziellen Mittel bereitgestellt werden und flächendeckend gleichwertiger Zugang zur digitalen Infrastruktur besteht.

Digitale Kompetenzen von Gesundheitsberufen fördern und anerkennen

Der Erwerb digitaler Kompetenzen von Gesundheitsberufen soll gezielt sichtbar gemacht, gefördert, standesrechtlich anerkannt und incentiviert werden.

Digitale Gesundheitskompetenz stärken

Die digitale Gesundheitskompetenz der Bürger sollte im Rahmen eines Programms für lebenslanges Lernen adressiert werden. Dabei müssen alle Bevölkerungsgruppen und Altersklassen beachtet und angesprochen werden. Es muss gewährleistet sein, dass eine gleichwertige Qualität der medizinischen Versorgung für vulnerable Gruppen erhalten bleibt.

Multiprofessionelles Mustercurriculum für digitale Kompetenzen erarbeiten

Ein multiprofessionell ausgerichtetes Mustercurriculum für digitale Kompetenzen soll unter Beteiligung aller relevanten Stakeholder erstellt werden. Das Mustercurriculum ist im Kern multiprofessionell ausgerichtet. Dabei sollten neue digitale Inhalte, innovative Lehr- und Lernformate und eine interdisziplinäre Zusammensetzung der Lehrkräfte beachtet werden.

Curriculare Implementierung digitaler Kompetenzen regulieren

Die curriculare Implementierung digitaler Kompetenzen soll konstitutiver Bestandteil zukünftiger Akkreditierungs- und Zertifizierungsrahmen für die Aus-, Weiter- und Fortbildung der Gesundheitsberufe sein. Die Spezifikationen für digitale Kompetenzen sollen als Querschnittsthema curricular eingebunden und auf Modulebene implementiert werden.

Curricula agil entwickeln

Im Zeitalter der digitalen Transformation sollte die hohe Geschwindigkeit des Veränderungsprozesses bei der Curriculumentwicklung berücksichtigt werden. Im Rahmen der curricularen Anpassung sollen Freiräume für Veränderungen geschaffen werden. Bei der Qualitätssicherung und Akkreditierung sollen digitale Kompetenzen überprüft werden.

Professuren für Digitale Transformation einrichten

Um sowohl die Lehr- als auch die Forschungsaspekte der digitalen Transformation des Gesundheitssystems zu stärken, sind Professuren mit einem entsprechenden Profil einzurichten.

Digitale Experimentier- und Diskursräume schaffen

Es sollen virtuelle und reale Experimentier- und Diskursräume geschaffen werden, die den Dialog zwischen allen Beteiligten des Bildungssystems der Gesundheitsberufe (Lernende, Studierende, Patienten, Angehörige, Lehrende, Curriculumentwickler, etc.) anregen.

Multiplikatoren qualifizieren

Lehrende sollen auf ihre Rolle, digitale Kompetenzen zu vermitteln sowie digitale Lehr-/Lernformate umzusetzen, durch eigene Aus-, Weiter- und Fortbildungsmassnahmen qualifiziert werden. Als erster Schritt ist hierzu eine Schulung von Multiplikatoren erforderlich.

Intrapreneurship zur aktiven Innovationsarbeit fördern

Hochschulen und Bildungsinstitutionen sollen Strukturen und Anreizsysteme schaffen, unternehmerisches Denken und Aktivitäten der zielgerichteten Innovationsarbeit zu fördern. Inkubatoren und Promotoren ermöglichen im Dialog mit den Stakeholdern, den digitalen Wandel gemeinsam voranzutreiben.

Bildung von Experten-Communitys («Community of Practice») fördern

Die Bildung von Ökosystemen ist eine notwendige Massnahme, um eine Co-Innovation von unterschiedlichen Akteuren zu gewährleisten. Hierbei wird explizites und implizites Wissen zusammengeführt und «Out-of-the-Box»-Denken aktiv unterstützt. Dies ermöglicht es, die Innovationsarbeit voranzutreiben und in institutionsübergreifendes Wissen, welches reichweitenstark genutzt werden kann, zu überführen. Im Kontext der Bildung soll ein offenes Netzwerk, im Sinne einer «Community of Practice», für den DACH-Raum eingesetzt werden, um dezentrale Initiativen und einen Austausch zu fördern.

Impressum

Herausgeberin / Konzept

Careum Stiftung, 2019

Gestaltung

AGENTUR FRONTAL AG, Willisau

Druck

Somedia Production, Chur

Produktion

Careum Verlag

Titelfoto

© iconimage – Fotolia.com

Bitte zitieren als:

Kuhn, S., Ammann, D., Cichon, I., Ehlers, J., Guttormsen, S., Hülken-Giesler, M., Kaap-Fröhlich, S., Kickbusch, I., Pelikan, J., Reiber, K., Ritschl, H. und Wilbacher, I. (2019)

Careum working paper 8 - short version:
«Wie revolutioniert die digitale Transformation die Bildung der Berufe im Gesundheitswesen?»

URL: www.careum.ch/workingpaper8-kurz.

Weitere Informationen unter www.careum.ch/dialog19



Careum
Pestalozzistrasse 3
CH-8032 Zürich
Telefon +41 (0)43 222 50 00
Telefax +41 (0)43 222 50 05
info@careum.ch
www.careum.ch



9 783037 879696

ISBN 978-3-03787-969-6
